

im leben glauben lernen

Kritische Rekonstruktion einer Textauswahl

Martin Steinhäuser

1. Texte von gestern?

„Vergangenheit – wozu?“ So fragte Roland Degen vor 25 Jahren provozierend in der Fachzeitschrift „Die Christenlehre“, um anschließend aufzuzeigen, welche Chancen die Beschäftigung mit kirchengeschichtlichen Themen in der gemeindlichen Arbeit mit Kindern bietet.¹

„Vergangenheit – wozu?“ So könnte man auch fragen, wenn mit diesem Buch 29 Beiträge Roland Degens zur Gemeinde- und Religionspädagogik neu veröffentlicht werden. Wohl ist es, *historisch* gesehen, eine unbestreitbare Aufgabe, markante Texte zur Entwicklung gemeindepädagogischer Reflexion in Ostdeutschland zu sichern. Auch ist es, *persönlich* gesehen, überaus angemessen, einen so produktiven Autor wie Roland Degen mit diesem Buch zum 65. Geburtstag zu ehren. Doch was kann eine Neuauflage von Aufsätzen, Vorträgen und Entwürfen, deren Entstehung zwischen 2 und 29 Jahren zurückliegt, im Interesse der *zukünftigen* Konkretisierung kirchlicher Bildungsverantwortung leisten? Die derzeitige gemeindepädagogische Situation in den ostdeutschen Landeskirchen ist in hohem Maß von *Veränderungsdruck* und *Rekonzeptionalisierungsbemühungen* gekennzeichnet. Was weist hier über den Tag hinaus? Welche Hilfestellung ist in dieser Situation und über Ostdeutschland hinaus von dem vorliegenden Buch zu erwarten?

2. Texte für morgen!

Die Antwort erschließt sich im Durchgang durch das Buch von selbst – sowohl bei der Relektüre exemplarischer Themen, also im Blick auf einzelne Beiträge, als auch im Längsschnitt der Texte. Neun Aspekte seien hervorgehoben:

2.1 Degens Texte *entschlüsseln Werdegänge*. Sie vermitteln Sachkenntnisse über gemeindepädagogische Geschichte und sorgen sich unermüdlich darum, die Bedeutung des Gewesenen für die Gegenwart zu verstehen. Diese aufklärende, (selbst)kritische Interpretationsarbeit ist nicht zuletzt deshalb wertvoll, weil unter den DDR-Bedingungen eingeschränkter Öffentlichkeit Wesentliches nur mündlich und in hektografierten Manuskripten kommuniziert

¹ Vgl. in diesem Buch S.60-75.

wurde. Die nachfolgenden Generationen, zu denen der Herausgeber dieses Buches selber gehört, sind im Verstehen ihrer eigenen Gegenwart und im Projektieren ihrer Zukunft darauf angewiesen, daß diese individuellen und kollektiven Werdegänge gesichert und der späteren Urteilsbildung als Faktenquelle und Reibefläche zur Verfügung gestellt werden.

- 2.2 Degens Texte sind *Entwicklungsdokumente*. Im Längsschnitt gelesen, spiegeln sie Lernprozesse und lehren daher, mit Veränderungen in den theologischen und pädagogischen Ansätzen, in den Strukturbedingungen kirchlichen Bildungshandelns, ja vor allem in den biografischen Voraussetzungen bei den Subjekten des Lernens produktiv umzugehen.
- 2.3 Degens Texte sind *Kommunikationsprodukte*. Viele von ihnen entstanden im Anschluß an Vorträge vor spezifischen Gruppen an konkreten Lokalitäten bzw. im Blick auf ganz bestimmte Leserschaften. Damit führen sie richtungsweisend vor, wie sich gemeindepädagogische Positionsentwicklung in *verschränkenden Beziehungen* vollzieht, unter Einschluß von Theorie und Praxis, Tradition und Situation, Gemeinde und Kirchenleitung, angestellten und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, Kirche und Gesellschaft, Ost und West, Schule und Gemeinde, Erwachsenensichten und Kinderwelten.
- 2.4 Degens Texte sind *Erschließungsleistungen*. Sie unterwerfen sich nicht nur selbst der Forderung, Beziehungen herzustellen, sondern wollen HörerInnen bzw. LeserInnen *hineinziehen* und *befähigen*, selbstständig die Perspektiven zu wechseln und ihre je eigenen Diskurse weiterzuführen. Genau darauf kommt es heute in der Gemeindepädagogik angesichts der rasanten Ausdifferenzierung von praktischen Handlungslogiken und wissenschaftlichen Paradigmen bei gleichzeitiger radikaler Verknappung von personellen und materiellen Ressourcen an.
- 2.5 Degens Texte zeichnen sich durch ihren klaren Bezug auf *Bibel* und *Glaubenserfahrung* aus. Indem sie diesen Bezug *hermeneutisch reflektiert* entfalten, betonen sie das auch zukünftig gültige Proprium kirchlichen Bildungshandelns und zeigen gleichzeitig Möglichkeiten auf, offen und vorurteilsfrei mit der vorfindlichen Pluralität von Sinnwelten, Wahrnehmungsweisen und Begegnungsformen zu arbeiten.
- 2.6 Degens Texte zeigen die *politische Verantwortung* der Gemeindepädagogik. Schon in Zeiten, als solche Verantwortungsübernahme staatlicherseits noch unerwünscht war, und im offenen Diskurs seit Herbst 1989, warnen sie nach-

drücklich vor autoritären Handlungsmustern sowie dann, aus gegebenem Anlaß, vor rechtsextremen Tendenzen.²

2.7 Degens Texte *entgrenzen Handlungsfelder*. In der „sektoralen“ Sicht von Gemeindepädagogik nehmen sie nicht nur Kinder und Konfirmanden, sondern auch Jugendliche und Erwachsene als Subjekte des Lernens ernst. In der „dimensionalen“ Sicht von Gemeindepädagogik befragt Degen unermüdlich jedwedes kirchliche Handeln, was die Beteiligten dabei eigentlich für ihren Glauben, ihr Bild von Kirche und den Zusammenhang von Gemeinde und Gesellschaft lernen. Darüber hinaus sind dem vorliegenden Buch starke Impulse zu entnehmen, wie sich das Verhältnis zwischen dem in Ostdeutschland seit 1990 (wieder)beginnenden schulischen Religionsunterricht und der gemeindlichen Arbeit mit Kindern nicht *formal abstecken*, sondern *inhaltlich entwickeln* läßt als ein Verhältnis zwischen zwei „Lernorten“. Damit ist zugleich eine der deutlichsten Herausforderungen zukünftiger Gemeinde- und Religionspädagogik benannt, und zwar in Ost- wie Westdeutschland sowie - dies wird zunehmend erkennbar – in ganz Europa.

2.8 Degens Texte geben *Hoffnungssignale* weiter - auch dort noch, wo es wenig Anlaß gibt.³ Die Relektüre entdeckt eine bunten Strauß unerledigter Ideen und Fragen – man vergleiche etwa Degens gemeindepädagogischen Beitrag zum „Weltjahr des Kindes 1979“⁴ mit den Zielen der 2001 beginnenden UNESCO-Dekade für eine „Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder dieser Welt“ sowie der seit 1998 vorbereiteten ÖRK-Dekade „overcoming violence“ (2001-2011). Manche Plädoyers, wie z.B. zugunsten der Subjektorientierung in Konzepten von Lernen oder zugunsten der pädagogischen Erschließung von Kirchenräumen, ziehen sich wie rote Fäden von 1970 bis in die jüngsten Arbeiten. Hoffnungsmittel sind auch Degens bilderreiche Eloquenz und sein feinsinniger Humor. Mit ihnen trägt er ein *retardierendes*, emotional wichtiges, entlastendes Moment überall dort ein, wo Gemeinde- und ReligionspädagogInnen heute vom Veränderungsdruck erdrückt zu werden drohen.

2.9 *im leben glauben lernen* – mit diesem Titel unterstellt der Herausgeber eine Reihenfolge, die im Blick auf Roland Degens Positionen vielleicht weiter zu diskutieren wäre.⁵ Unbestritten bleiben sollte hingegen die gemeindepädago-

2 Vgl. in diesem Buch S.189-203 und S.245-258 sowie im Schriftenverzeichnis Nr.93 und Nr.209.

3 Vgl. hierzu besonders den Text „In Abbrüchen neu aufbrechen?!“, S.327-333 in diesem Buch.

4 Vgl. S.101-103.

5 Wichtige Vorläufer in diesem Gespräch wären beispielsweise: Baumgartner, Konrad u.a.: Glauben lernen - Leben lernen. Beiträge zu einer Didaktik des Glaubens und der Religion. St.Ottilien 1985; Becker, Ulrich: Mit den Kindern den Glauben lernen und leben. In: Die Christenlehre 39.Jg., 1986, H.2, S.37-40; Kaufmann, Hans B.: In der Gemeinde leben und glauben lernen. In:

gische Grundaufgabe, zu changieren zwischen *feststellenden Substantiven* und *aktivierenden Verben* – wobei letztere stets einen beruhigenden Vorsprung behalten. Dies läßt sich, neben allem Definitionsbedürfnis, im vorliegenden Buch wunderbar studieren.

Weitere Aspekte wären zu nennen, die eine Neuausgabe der zeitlich und quellenmäßig weit verstreuten Beiträge Roland Degens im Interesse der zukünftigen Konkretisierung kirchlicher Bildungsverantwortung rechtfertigen. Wir können abrechnen und auf die weitaus genaueren, ausführlicheren Analysen verweisen, die Jürgen Henkys und Friedrich Schweitzer zu diesem Buch beigesteuert haben.

Zu sagen ist allerdings noch, was in diesem Buch *nicht* erwartet werden sollte: Fertige Rezepte, eine Art gemeindepädagogischer Vollkaskoversicherung oder eine geschlossene Vision vom Künftigen hat Roland Degen nie gewollt. Deshalb ist dieses Buch am besten als ein *Studienbuch* zu benutzen, den LeserInnen zur eigenen Erschließung empfohlen.

3. Kriterien der Auswahl

Wenn eine Ehrung überraschen soll, muß sie vor dem zu Ehrenden geheimgehalten werden. Deshalb liegt die Verantwortung für die Auswahl der Beiträge und ihre Neuveröffentlichung beim Herausgeber. Auch wenn sich dankenswerterweise mehrere sachkundige Kollegen am Auswahlverfahren beteiligt haben, bleibt ein gewisses Risiko gegenüber Autor und LeserInnen. Deshalb ist offenzulegen, unter welchen Gesichtspunkten die vorliegende Zusammenstellung erfolgt ist:

3.1 *Frühe und bisher unveröffentlichte Arbeiten*, die oft nur noch schwer zugänglich sind, hatten Vorrang. Nicht berücksichtigt wurden dabei jene drei wichtigen Aufsätze Degens, die Dieter Reiher 1992 in seinem repräsentativen Sammelband „Kirchlicher Unterricht in der DDR 1949-1990“ bereits neu ediert hat.⁶

Comenius-Institut (Hg.): *Junge Generation ohne Orientierung*, Münster: Comenius-Institut, 1980, S.71-82; Mette, Norbert: *Mit Kindern leben und glauben lernen*. In: *Concilium* 32.Jg., 1996, H.2, S.177-184; Nipkow, Karl Ernst: *Gemeinsam leben und glauben lernen*. Gütersloh 1988 (Grundfragen der Religionspädagogik, Band 3); *Der Zusammenhang von Leben, Glauben und Lernen. Empfehlungen zur Gemeindepädagogik*, hg. v. d. Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Bildung und Erziehung. Gütersloh 1983.

6 Göttingen 1992, ISBN 3-525-61110-2, vgl. die Nummern 6, 23, und 37 im *Schriftenverzeichnis am Schluß des vorliegenden Buches*.

- 3.2 Ebenso nicht aufgenommen wurden *ausführliche* Arbeiten, die den Umfang dieses Buches gesprengt hätten und außerdem jederzeit greifbar sind.⁷
- 3.3 Ein ungefähr gleichmäßig besetzter *zeitlicher Längsschnitt* soll es ermöglichen, allgemeine gedankliche Entwicklungen des Autors über längere Zeiträume zu verfolgen – auch wenn dann doch fast ein Drittel der aufgenommen Beiträge aus den Jahren 1990-92 stammt; ein Blick in das Schriftenverzeichnis zeigt die enorme Publikationskraft Degens in der „Nachwendejahren“.
- 3.4 Dieser Längsschnitt soll ein *möglichst breites thematisches Spektrum* berühren, im sektoralen wie dimensional Verständnis von Gemeindepädagogik. Wo Degen ähnliche Themenstellungen im größeren Zeitabstand erneut bearbeitet hat, bieten sich Vergleiche im didaktischen Interesse dieses „Studienbuches“ besonders an, wie z.B. bei den Themen „Erwachsenenbildung“ oder „Abendmahl mit Kindern“.⁸
- 3.5 Das Buch enthält verschiedene *Textgattungen*. Neben Aufsätzen und Vorträgen wurden auch zwei Arbeitshilfen, eine Rezension und ein Zeitungsartikel aufgenommen. Dies soll nicht nur die vielfältigen Kompetenzen des Autors würdigen, sondern hauptsächlich Degens Interesse am Wechselverhältnis von Konzeption und Praxis verdeutlichen,⁹ wichtige Rezeptionen anderer Autoren aufzeigen¹⁰ sowie die inhaltlich hochverdichtete, noch immer anregende Thesenreihe zum „Konfliktfeld Religionsunterricht“ (1990)¹¹ der weiteren Diskussion zur Verfügung halten.

In redaktioneller Hinsicht hat sich der Herausgeber auf eine Vereinheitlichung der Zitations-Standards und die Korrektur kleinerer „Dreckfuhler“ in den Manuskripten beschränkt. Die wenigen Stellen, wo gravierende Auslassungen oder Vertauschungen durch inhaltliche Eingriffe zu beheben waren, sind durch kursiv gesetzte Fußnoten erläutert. Ebenfalls kursiv gesetzt sind die Querverweise innerhalb dieses Buches.¹²

7 Vgl. etwa „Gottesdienst und Religionspädagogik“. In: Schmidt-Lauber, Hans-Christoph u.a.: Handbuch der Liturgik. Leipzig u.a. 1995, S.626-636 oder: „Gemeinderneuerung als gemeindepädagogische Aufgabe. Entwicklungen in den evangelischen Kirchen Ostdeutschlands“. Münster: Comenius-Institut 1992; vgl. die *Hinweiseite am Schluss dieses Buches*.

8 Vgl. S.49-56 mit S.259-263 sowie S.90-98 mit S.181-188 im vorliegenden Buch – von *Vergleichen zum Hauptthema „Gemeindliche Bildungsaufgaben in sich verändernder Situation“ abgesehen*.

9 Vgl. etwa S.60-75 mit S.76-89, S.117-124 mit S. 99f. oder auch S.311-326 mit S.288-294.

10 Greifbar etwa in seiner Rezension von Paulo Freire und Ernst Lange, vgl. S.57-59.

11 Vgl. S.218-220.

12 An einigen, wenigen Stellen dieses Buches werden die LeserInnen bemerken, daß sich Beispiele, themen-erschließende Bilder oder Argumentationen wiederholen. Das braucht nicht zu verwundern, wenn man sich den außerordentlich breit gefächerten Wirkungskreis Degens vergegenwärtigt.

4. Zum Aufbau des Buches

Der Aufbau des Buches folgt, was die Arbeiten Roland Degens betrifft, schlicht den Veröffentlichungsjahren. Beim näheren Hinsehen ergibt sich aber doch eine inhaltliche Unterteilung: Die Beiträge vor 1990 befassen sich – naheliegenderweise – vorrangig mit innerkirchlich-pädagogischen Themen. Danach ist der massive Umbruch der „Wende“ nachlesbar. Er untergliedert sich wiederum in zwei Richtungen: Zum einen beteiligt sich Degen intensiv an der Konzeptionsentwicklung für den schulischen Religionsunterricht in Ostdeutschland, speziell in seinem Verhältnis zur gemeindlichen Bildungsverantwortung. Zum anderen hat sich Degen sofort nach der „Wende“ intensiv als Vermittler und Interpret von DDR-Erfahrung anfragen lassen und selbst betätigt. Viele dieser Texte versuchen geschickt, westdeutschen HörerInnen und LeserInnen eine Brücke in die ostdeutschen gemeinde- und religionspädagogischen Realitäten zu bauen. Manche Beiträge verfolgen auch grundsätzliche historisch-hermeneutische Anliegen.¹³

Eingeleitet werden diese Neuveröffentlichungen von werk-erschließenden und persönlich würdigenden Aufsätzen zweier Kollegen, die zweifellos zu den bedeutendsten Vertretern der derzeitigen deutschen Gemeinde- und Religionspädagogik zu zählen sind: Jürgen Henkys gibt, aus der Perspektive des gemeinsamen ostdeutschen Erfahrungszusammenhangs, eine *biografisch orientierende Einführung*. Friedrich Schweitzer hingegen durchsucht, aus der Perspektive des freundschaftlich verbundenen westdeutschen Religionspädagogen, die Arbeiten Degens im Blick auf ihre *systematischen Erträge*.

Am Schluß des Buches findet sich ein Schriftenverzeichnis Roland Degens, das der Herausgeber bearbeitet hat.

5. Danke!

An der Textauswahl dieses Buches haben sich dankenswerterweise Christoph Th. Scheilke, Götz Doyé, Jürgen Henkys und Friedrich Schweitzer beteiligt. Herzlich zu danken ist sodann den verschiedenen, aus den Quellennachweisen näher ersichtlichen Verlagen für die ganz unproblematische Erteilung der Nachdruckerlaubnisse sowie Frau Dr. Heckel vom Waxmann-Verlag für die gute Zusammenarbeit. An der Entstehung dieses Buches haben die Mitarbeiterinnen im Sekreta-

tigt, der hinter den jeweiligen Originalveröffentlichungen steckt. Für die Wiederveröffentlichung ausschlaggebend war in solchen Fällen die konsequente Arbeitsweise Degens, die den jeweiligen Sachverhalt in dem einen Beitrag als Problem benennt, um ihn „bei nächster Gelegenheit“ zu entfalten.

¹³ Vgl. besonders S.334-350 und S.351-365.

riat des Comenius-Institus beträchtlichen Anteil; ich bedanke mich für ihre gelassene Geduld, bewährte Akribie und den kernigen Humor!

Den Umschlag dieses Buches ehrt die Reproduktion eines Holztiefdrucks. Mit ihm reiht sich Hans-Georg Anniès, bildender Künstler aus Moritzburg bei Dresden, in die Schar der Gratulanten ein. Um 1980 hatte Anniès Linolschnitte für einige gemeindepädagogische Praxishilfen gemeinsam mit dem fünf Jahre jüngeren Roland Degen und anderen entwickelt. Damals wurden Anniès offizielle Förderung und Anerkennung versagt, weil er sich weigerte, aus der Kirche aus- und in die SED einzutreten und kulturpolitische Lobeshymnen zu unterschreiben. Ausstellungseinladungen nach Paris und in die Bundesrepublik durfte er nicht wahrnehmen, auf DDR-Kunstaussstellungen nichts präsentieren. Inzwischen ist er berühmt für seine Holzarbeiten, bei denen er äußerstes Einfühlungsvermögen in gewachsene Struktur mit künstlerischem Gestaltungswillen verbindet. „Der Baum ist nicht das größte, aber das stillste Lebewesen auf Erden“, sagt Anniès. „Was ich vom Holz gelernt habe, das lernt man auf keiner Kunstschule.“¹⁴ Zum Beispiel, Signale der Hoffnung zu übermitteln. Zum Beispiel, daß sich im Stamm des Kreuzes Horizontale und Vertikale, Partikularität und Universalität verbinden.

¹⁴ Zit. nach: Glaube und Heimat. Evangelische Wochenzeitung für Thüringen 55.Jg., 2000, Nr.21 vom 21.5.2000, S.3.